

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das III. Capitel/ Von der Erde/ die zu dem Nelcken-Bau erfordert wird

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

men: Diesen Abfluss des Wassers nun desto besser zu befördern/ muß man den Topff an zweyen unterschiedenen Orten durchlöchern/welches gleich unten über dem Boden/ wo der selbige an das ganze Obertheil anhängt / geschehen soll.

Man muß mehr nicht als zwey Löcher machen; dann wo man ihrer mehr machen würde/ so würde das Wasser allzu geschwind ablaufen/ und der Melcke nicht genugsame Feuchtigkeit zu ihrer Unterhaltung übrig bleiben; so würde auch die Erde/ durch den allzustarcken Auslauff alle ihre Fettigkeit und Substanz oder Wesen verlieren.

Das III. Capitel/

Von der Erde / die zu dem Melcken-Bau erfordert wird.

Dieses ist das nöthigste Stücke / wann man die Melcke fort bringen will / derowegen soll beydes was man zu meiden/ als auch was man dabey zu beobachten habe / erkläret und angemerket werden.

Erde die zu dem Melcken-Bau erfordert wird.

Einnahl soll man eine allzu fette / allzu leichte / allzu feuchte und allzu truckene Erde meiden.

Die allzu fette Erde ist durchaus schädlich / dann außer dem daß / so bald sie die Sonne bescheinet / dieselbige hart wird / schließt sie die Melcken-Wurzel gleichsam in ein Gefängniß ein / indem sie ihr die Bequemlichkeit / sich in dem Scherbel auszubreiten / benimmt: Diese Art Erde hat einen gewissen Fehler an sich / der allen Pflanzen schädlich ist; über dieses wirket sie zwey böse Dinge. 1.) Macht sie daß die Melcke in dem Knopff verdirbt / 2.) daß sie verfaule / zugeschwigen daß sie sehr viel Würme zeuget.

Eine allzu fette Erde nennt man den weissen Leimen / den Töpffer-Thon; nicht aber den fetten schwarzen Sand / der in den Wiesen / an und um die Flüsse und Bäche gefunden wird.

Die allzu leichte Erde tãugt gar nicht / dann wann die allzu fette Erde zu viel Nahrung giebt / so theilet diese im Gegentheil allzuwenig mit / zum Exempel: Wer die Melcke in einen lautern und allzuleichten Pferde-Mist setzen wolte / der thãte ùbel / gleich wie auch derjenige / welcher sie in allzu fetten Kùhe-Mist pflangte. Daraus folgt / daß / wann man sich einer allzuleichten Erden bedienet / der Stengel an der Melcken sehr mager / die Einschläge oder Einschnitte ohne Krafft / das Pfeilgen sehr klein / und der Knopff gleichfalls nicht groß werde / der alsdann auch keine schöne Blume hervor bringen kan.

Die Haupt-Ursach davon ist / weil diese Erde nicht genugsame Frucht oder Nahrung giebt. Zuckere und leichte Erde wird genennet der Pferde-Mist / die gemeine Garten-Erde / die Weiden-Erde / die gelbe Erde &c.

Die allzufeuhte Erde ist schãdlich / wie der pure Kùh-Mist / der sehr feucht und kalt ist ; Die weiche See-oder Teich-Erde / die dem schwarzen Sande nicht gleich ist.

Die truckene Erde ist auch schãdlich / als der Gassen-Roth / die sandichte / die leimichte und purgelbe Erde. Dieses bißher besagte soll man meiden.

II. Soll folgendes in acht genommen werden: Ehe wir aber dasselbige berùhren / muß man zuvor wissen / daß die leibfarbe Melcken eine ganz unterschiedene Erde von denen andern Erden erfordern / und gehòret wùrcklich vor die Leibfarbe eine zubereitete aber leichte Erde / und vor die andere gleichfalls eine angemachte oder zubereitete / aber feste und nahrhafte Erde.

Die Erde zu den leibfarbnen Melcken soll aus einem halben Theil guten wohlverwesten Pferde-Mist / und aus einem halben Theil schwarzen Sande / den man in den Tãlchen / Biefen und andern Ufern der Flùsse oder Bãche findet / bestehen.

Diese Erde / welche man den schwarzen Sand nennt / ob sie gleich fett und feuchte ist / so ist sie doch nicht zu schwer / wann sie nur mit Pferde-Mist untermenget wird. Die Erde von
Maul-

Maul-werffer Häufflein ist sehr herrlich. Wann diese beyde Erden zusammen gethan / und wohl zusammen gedrückt und mit einander recht vermengert werden / so sind sie dienlich.

Denen Violbraunen / Purpurfarben / rothen und andern / außgenommen denen Leibfarben; auch denen picotirten oder gedipfften selbstn muß man eine solche Erde geben / wie hernach soll gezeigt werden.

Die Substanz der Erden soll von zwey drittheil schwarzem Sande / der übrige dritte Theil des ganzen soll halb von Pferde- und halb von Rüb-Mist gemacht werden; alles aber muß wohl verfaulet / und zu einer Erden worden seyn / und wann diese Erde wohl gesibet und vermischet worden / wird ein sechster Theil von gelber Erden / oder vondem jenigen weichen und marckichten Leimen / den man überall leichtlich findet / geschütt / dieser muß gleichfalls wohl durch gesibet / und mit der Erden / worauf er geschütt worden / vermischet werden.

Diese zubereitete oder vermischte Erde ist gut. Dann erstlich ist der fette und schwarze Sand außser allem Zweifel die beste Erde so wir haben / sie ist die fruchtbarste / und die man am meisten suchet; die Pflangen faulen nicht in derselbigen; sie gibt gute Nahrung / und ist doch nicht zu plump noch allzuschwer / sondern läßt sich wohl arbeiten / ist zart und leichte / und folglich denen Nelcken dienlich / weil sie keine andere Erde / als eben von dieser Eigenschafft / haben wollen.

Der Pferde-Mist ist auch fruchtbar / und trägt das feine zum reichen Wachsthum der Pflangen bey / dann er macht die Erde leicht / und gibt der Pflanze eine gute Nahrung.

Der Rüb-Mist ist nicht weniger gut / weil er fett und feucht ist / und die Nelcke gleich frisch / und bey gleicher Feuchtigkeit erhält.

Die gelbe Erde ist gut / 1.) Weil sie die Erden an einander hängt / 2.) weil sie dem Grünen an der Nelcken eine wunderschöne Farbe giebt / und dieselbige auch darbey erhält.

Zum andern kommt die Güte dieser zubereiteten Erden von der Vermischung aller vier Erden her: Dann wer nur lauter schwarzen Sand nehmen wolte/würde seine Nelcken verderben/ dieweil die Nelcke keine lautere und natürliche Erde haben will/ sondern eine zubereitete. Der Pferde-Mist macht den schwarzen Sand leicht; der Kühe-Mist giebt Fettigkeit und befeuchtet dieselbige; die gelbe Erde aber hängt sie alle aneinander/ und giebt der Nelcken neuen Safft/ daß das Grüne/ so sich an ihr befindet/ seine Farbe erhalte.

Ein anderer neuer Blumen-Liebhaber ist der vorhergehenden Meynung nicht. Er sagt/ man halte sich nur vergeblich auf/ wann man vor die Nelcken von unterschiedlichen Farben/ auch unterschiedliche Gattungen Erden zubereiten wolte/darum macht er vor alle seine Nelcken/ sowohl vor die Leibfarbe/ als auch vor die andere nur einerley Erde; Er folgt hierinnen seiner Experieng oder Erfahrung/ und sagt/ daß man niemals grössere und von allerhand Farben/ als die Seinige sind/ gehabt habe.

Seine Erde bereitet er auf folgende Weise: Zu 3. Körben voll reiner Wiesen-Erden thut er 3. Körbe voll verfaulten Pferde-Mist/ und 2. Körbe voll verwesenen Kühe-Mist: Dann er sagt/ die Nelcke wolle einen reine Wiesen-Erde haben/ die gute Nahrung gebe/ und mittelmäsig leicht sey: Seine/ wie er ferner sagt/ stehet der Nelcken vollkommen an/ ein wenig schwarzer Sand könne ihr nicht schaden; allein er thut dennoch keinen darzu/ und befindet sich nicht übel dabey.

Man muß die Erde allezeit ein Jahr zuvor zubereiten/ ehe sie soll gebraucht werden; so muß man sie auch oft durch die Horte und eine reine Sibe werffen/ wann man sie will in die Töpfe thun.

Das